

## „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

(2018 – 2. Artikel aus dem Haus Tabea für die Zimmerberg-Post der EMK)

Mit diesem im Titel genannten Zitat aus dem „kleinen Prinz“ von Antoine Saint-Exupery hat Peter Gumbal am 11. Februar in Horgen seine Predigt begonnen, und er meinte dann weiter: „Man kann alles sehen, was vor Augen ist und doch für das Wesentliche blind sein.“ Das führte dann zum Predigttext aus dem Lukasevangelium (18, 31-43) – der Geschichte über die Heilung des blinden Bartimäus durch Christus Jesus. Die Geschichte ist mir (und wohl uns allen) sehr gut bekannt; mitsamt den dazugehörenden Bildern von Kees de Kort. Aber fast überraschend packte mich in dieser Predigt die Frage von Jesus an Bartimäus: „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ Da schweiften meine Gedanken ab...

Ich erinnerte mich an Desmond Tutu, den Bischof und Friedensnobelpreisträger aus Südafrika. Nach einer Begegnung im Methodistischen Jugendart von Europa schrieb er uns: „Ohne uns hat Gott keine Augen; ohne uns hat Gott keine Ohren; ohne uns hat Gott keine Arme und keine Hände. Gott braucht uns.“ Zwei Konferenzteilnehmer trafen diese Worte tief ins Herz. In Deutschland begannen sie eine Bewegung zu starten, die sich sowohl um das Heil von Menschen als auch um das Wohl von Benachteiligten in der Gesellschaft kümmert. Heute veranstalten sie Events in Bars, in Kinos und haben ihr eigenes Café eröffnet. Sie arbeiten mit Obdachlosen, organisieren Partys für Flüchtlingskinder und besuchen Senioren im Altersheim. „Wir glauben daran, dass Gott diese Welt durch Wort und Tat verändern will“, haben sie einst geschrieben.

Das Zwischenspiel nach der Predigt führte mich dann wieder in die Gegenwart und als Gelegenheit war, für ein persönliches Wort an die Gemeinde, sagte ich: „Hier im Haus Tabea sind viele Menschen daheim, die auf die Frage von Jesus sehr wohl eine Antwort wüssten. Hier sind wir dazu aufgerufen, an der Stelle von Jesus diese Frage zu stellen: „Was willst du, dass ich tun soll?“ Da ginge es nicht um die Heilung von Blindheit, sondern um Begegnungen, Gespräche, Hilfestellungen und Begleitung (zum Beispiel zum Gottesdienst). Wer sich von Bartimäus davon angesprochen fühlt, hat bei IDEM (Im Dienste Eines Menschen) im Haus Tabea vielfältige Möglichkeit, für Christus Hand und Fuss in dieser Welt zu sein.“ Auskünfte dazu gibt es gerne bei Alessandra Bani im Haus Tabea. Oder auch Annemarie Häri und Ruth Bangerter erzählen gerne von ihren Erfahrungen bei diesem Dienst.

Nachsatz: Als dann eine Woche später Pfarrer und Distriktvorsteher Stefan Zürcher in seiner Predigt uns zusprach: „Ihr seid Menschen, die auf dieser Erde so nötig sind wie das Salz in den Speisen!“ habe ich angefragt, ob ich für einmal diesen „Bericht aus dem Haus Tabea“ (als Mitglied des Stiftungsrates) schreiben darf...

Urs Bangerter

Christus hat keinen Körper ausser deinem.  
Keine Hände, keine Füsse auf der Erde ausser deinen.  
Es sind deine Augen, mit denen er sieht – er leidet mit dieser Welt.  
Es sind deine Füsse, mit denen er geht, um Gutes zu tun.  
Es sind deine Hände, mit denen er die Welt segnet.  
Christus hat jetzt keinen Körper auf der Erde ausser deinem.

Teresa von Avila (1515–1582)